

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Donnerstag den 5. Juli 1894.

№ 76.

Zur Geschichte des D. B. V.

Der Verfasser der von uns bereits angemeldeten Schrift zum 25 jährigen Jubiläum des Deutschen Buchdrucker-Vereins bemerkt von denselben, daß sie die Arbeiten, welche aus wissenschaftlichen Kreisen, so von den Herren Dr. Zahn und Dr. Gerstenberg, über die wirtschaftspolitischen Vorgänge im Buchdruckgewerbe geliefert worden sind, aber gewissermaßen auf einseitiger Grundlage, dem Hinblick auf die Gehilfenorganisation ruhen, „ergänzen“ werde. Den Vorwurf der Einseitigkeit mag Verfasser mit den beiden Herren allein ausmachen; vom Gehilfenstandpunkt ist bekanntlich gegen die betreffenden Abhandlungen auch mancherlei einzuwenden, aber die heiderseitigen Auseinandersetzungen werden die Herren Autoren geneigt sein, eben als Beweis ihrer Unparteilichkeit anzusehen. Sodann sind wir jedoch überzeugt, daß sowohl Herr Dr. Zahn wie Herr Dr. Gerstenberg nach Besung der Jubiläumsschrift an ihren ohnedies äußerst zurückhaltenden, den D. B. V. tabelnden Urteilen keinen Ton mildern und viel eher das so vor ihnen entrollte Gebaren des Vereins im 25 jährigen Zeitraume seines Bestehens nun erst ausdrücklich verdammten würden. Widerlich mutet den ersten Leser der süßliche, mit den Thatfachen in Widerspruch stehende Gallimathias an, den der Prolog über das Wirken des D. B. V. ausbreitet. Fände man doch endlich auf jener Seite die Aufrichtigkeit, den wirklichen und wahrhaftigen Zweck der eignen Organisation auszusprechen, wie dies der Gehilfenverband ritterlich offen und rückhaltlos thut. Deyrer sagt: wir erstreben die Besserung der Lage unserer Mitglieder und danach handelt er. Der D. B. V. hingegen redet uns immer vor: Ich erstrebe das Wohl des Gewerbes, der Prinzipale und Gehilfen, strast sich aber in jeder seiner Handlungen Lügen, weil er nur seine gehilfenschädlichen Parteiinteressen im Auge hat; das was er den Gehilfen von sich gutes sagt, ist Sirenenfang, bestimmt, die Gehilfen einzulullen und von der eignen Vertretung ihrer Interessen abzuziehen. Als das „Gewerbe“ betrachten die Prinzipale sich, und nur sich allein wie es unser vortrefflicher Mitarbeiter im Artikel „Schön war's doch“ kürzlich mit feinem Humor und echter Naturtreue gezeichnet hat.

Man fühlt sich darum versucht, die Schrift gleich nach der ersten Seite ärgerlich zuzuklappen und in die Ecke zu werfen, wenn da unter anderen saden Lohhudeleien vom D. B. V. geschrieben wird: „Zur Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe hat er allezeit die Stellung wohlwollender Fürsorglichkeit eingenommen.“ Schriebe solch dicke Phrasen ein Pbiot, es wäre verständlich, einem geistig gesunden Menschen kann man sie wirklich nicht verzeihen.

Freilich, die Schule bringt es so mit sich. Obgleich die Gründung des D. B. V. durch die „in vielen Orten sich geltend machenden un-

angenehmen Wirkungen der etwas (!) stürmischen Thätigkeit des neugegründeten Gehilfenverbandes“ veranlaßt wurde, obgleich trotz vorhergegangener mehrjähriger Versuche der nationale Prinzipalverein erst zu Stande kam als es galt, dem „unangenehme Wirkungen“ erzeugenden, will sagen das Gelotentum ausrottenden Gehilfenverband ein Paroli zu bieten, obgleich bereits bei den Vorbereitungen der feindselige Charakter der Vereinigung gegen die Gehilfenbestrebungen Zug für Zug zur Schau trat, genierten sich die Urheber derselben dennoch nicht, gleich nichtsagend huldvolle Redensarten wie die oben zitierte von Anfang an salbungsvoll im Munde zu führen. So wird von dem Leipziger Prinzipalführer Rahmund Härtel in der Gründungsversammlung des D. B. V. als Ziel die „Wiederherstellung des frühern angenehmen und vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Prinzipalen und Gehilfen“ angegeben. Dieses „angenehme Verhältnis“ bestand vor Gründung unsers Verbandes bekanntlich in einer omnipotenten Alleinherrschaft der Prinzipale und grenzenlosen Verdrückung der Gehilfen — die zwingenden Ursachen zur Gründung unsers Verbandes. Sehr begreiflich, daß der D. B. V. diesen Zustand gern wieder zurückgerufen hätte, „angenehm“ und „vertrauensvoll“ war derselbe indes nicht für die Gehilfen, sondern nur für deren wirtschaftliche Gegner gewesen.

Um nun seine Art „wohlwollender Fürsorglichkeit“ von vornherein festzulegen, forderte der D. B. V. die Gehilfenschaft am 1. Oktober 1869 auf, sich ihm gegenüber „zu äußern, wie er nach ihrer Ansicht das Interesse der Gehilfen fördern könne“. Kaum hatte also der D. B. V. den ersten Schritt ins Leben gethan, da wollte er schon die Gehilfenschaft nach dem Grundsatze „Teile und herrsche“ bearbeiten. Für die Gehilfen bestand aber der Verband und seine Leitung war berufen, Wünsche der Gehilfen den Prinzipalen gegenüber zu verdolmetschen; indem sich der D. B. V. an die Gehilfenschaft direkt wandte, suchte er den Verband in die Ecke zu drücken. Aber der Coup verunglückte. Nur ein obskurer Leipziger Nichtverbändlerverein war den Herren zu willig und antwortete, das übrige Deutschland ignorierte ihren Ruf, bloß vom Hamburger Gehilfenverein erhielten sie noch eine Antwort, die sie gewiß nicht hinter den Spiegel steckten. Der Hamburger Verbandsverein antwortete:

„Wünsche, die die Gehilfenschaft hier am Platze bei der Beratung der Statuten Ihres Vereins geltend machen möchte, kann ich mich nicht veranlaßt fühlen zu deklarieren, denn nach meiner Ueberzeugung ist die Zeit vorüber, wo man in patriarchalischer Weise Wünsche an die Stufen des Thrones niederlegte, sondern jetzt vereinbart und verständigt man sich auf der Grundlage, daß alle Menschen gleichberechtigt sind, ob Arbeitgeber oder -nehmer.“

Vom Verfasser war es lobenswert, daß er diese Pille in die Jubelschrift aufgenommen hat. Sie ist das Beste auf den fünfzig Seiten.

Mehrfach hebt der Verfasser den „Mißstand“ hervor, daß die Prinzipalorganisation nur mit moralischen Mitteln in Tarifkämpfen wirken konnte, während der Gehilfenverband in starrer Geschlossenheit mit ansehnlichen Geldmitteln operierte. Der Wink mit dem Zaunpfahl an die Prinzipalleser der Schrift wird hoffentlich verstanden. Zwar hieß es in der letzten Bewegung bekanntlich: „aus Geld kommt's nicht an!“ Allein nachträglich wurde ja noch wegen 12 000 Mark Kriegskosten in ganz Deutschland kollektiert. Aus dieser Sachlage heraus mußte der Verdacht aufsteigen, daß durch Ansammlung eines Vermögens für die neueste Prinzipalkasse ein Jubiläum ein miniature gestiftet werden soll. Der wiederholte Hinweis in der Jubiläumsschrift auf das Ungenügende „moralischer Mittel“, worin die fühlbare Erinnerung an die Prinzipale liegt, ihre „Pflicht“ zur Beisteuer für die Kasse nicht zu versäumen, bestätigt abermals, daß die Kasse als ein distretionärer Kampffonds richtig abgeschätzt ist.

Fortsetzung folgt.

Auf der Watz'.

Erlebtes und Erlauschtes von Joseph Rieger.

(III. Pflle. Fortsetzung.)

Die gemeinsame Kasse, deren Verwalter ich war, hatte sich um einige Gulden Biatikum vermehrt. Langsam schlenderten wir auf der Suche nach einer Herberge durch die Straßen. Wir fanden, was wir wollten und freuten uns schon darauf, nach den Strapazen der letzten Tage wieder einmal gründlich der Ruhe pflegen zu können. Freilich war es nur ein zerlegener, harter Strohsack, der uns zur gemeinsamen Lagerstätte diente, weich wie Daunen dünkte er aber unseren müden, zerklüfteten Knochen.

Am Morgen war unser erster Gang zum Fluß, um vielleicht eine Fahrgelegenheit nach der untern Donau ausfindig machen zu können. Wohl fragten wir an der Kande auf und ab, aber ziemlich aussichtslos klang was wir erfuhren und es bescham uns die Hoffnung, mit unseren Barmitteln überhaupt einen Platz auf irgend einem Fahrzeuge zu bekommen.

Als wir abends bei einem Glase Wein wieder auf der Herberge saßen, machte ich den Vorschlag, unsre Kasse zu Fuß über Siebenbürgen und Rumänien fortzuführen.

Piffle wollte davon nichts wissen. „Nee“, meinte er, „bis wir beide nach'n Balkan kommen, is et schneeweißer Winter und die Möglichkeit, dat wir uff dem Feibirge unsere Niechorjane erstieren, is schon schier beinahe Jemischheit. Und wat gloobst Du denn, dat sich so'n Türke denken thut, wenn wir mit de rote Nase anjeschlitert kommen? Er denkt, det sint zwee antekoranische Weinnasen und dadermit hat er et ooch spitz, dat wir een paar Ungläubige sint; du, id' rate dir jut, riskir' dat man lieber nich!“

„Wie, jetzt sollen wir wieder umkehren“, gab ich zur Antwort; „auf keinen Fall!“

„Das Beste is et, wat wir zu thun vermögen; laß uns man nur wieder nach'm jesegneten Deitschen Netze pllgern. Weechte wal“, fügte er mit einem Grinsen, um das ihn Mepphisto hätte beneiden können, hinzu, „id' habe bei mich zu Hause noch een olles Jeographiebuch, det schenke ich Dich, dann kannst die ganze Jerusalemreise ohne viele Anstrengung jeniehen.“

Wir sprachen in dieser Weise weiter, die Neben wurden spüher und mancher Vorwurf mischte sich davein. „Rege Dir man nich uff“, lenkte er ein, „und trinke Dein' Wein sachte in Jemlichkeit. Et kann ja sint, dat uns über Nacht 'n juter Sedante kommen thut.“

Damit verließen wir dieses Thema und sprachen verführt von anderen Dingen.

Das Faktotum des Wirtes warf, als es Zeit zum Schlafengehen war, eine Anzahl Strohflecke in die Schenke und die achtzehn oder zwanzig Gäste, welche, aus Sprache und Kleidung zu schließen, den verschiedensten Nationen angehörten, suchten sich nach Gutdünken einen Platz für ihre Nachtruhe. Wir zerrten, damit nicht irgend ein Nachtwandler seinen Weg über uns hinwegnehmen konnte, einen Strohsack unter einen der Tische und legten uns halb angekleidet schlafen.

Nach einiger Zeit fragte mich Biffte im Flüsterston, ob ich unser ganzes Geld im Portemonnaie hätte? Als ich bejahte, drang er in mich, wenigstens einen Gulden separat in die Tasche zu stecken, damit, wie er meinte, bei einem Malheur nicht gleich alles fort sei. „Verstehige dich“, gab ich darauf zurück, „mir soll so leicht keiner unsere Kasse wegnehmen“. Er aber bestand darauf und ich that ihm den Gefallen.

Als ich das Portemonnaie wieder zu mir stecken wollte, sprach er in dringlichem Ton auf mich ein: „Um allens in der Welt, Du wirst doch nicht bei Feld in die Tasche bestohlen wollen?“

„Warum nicht?“ fragte ich arglos.

„Weil bei jahreslich is. Wie leicht kann et sint, daß Du Dich im Schlafe von der einen uff die andre Seite begeben tust und de Monaten fallen dich daberbei heraus. Wenn det nu eener von de Mausefallen-Jungens hören tust, so is et futsch, denn so wat bejreien diese Kerrels mit Jeschwindigkeit.“

„Wie soll ich es denn besser unterbringen?“ fragte ich als Entgegnung.

„Det Feld jehört vor allem unter't Kopfflissen, det merke Dich, eller Junge.“

„Ja, aber wir haben ja gar kein Kopfflissen.“

„Unterbrich mir nicht; soviel Jesfisch habe ich alleene noch! Wenn ich zu der Zeit, wo ich noch det vilte Feld hatte, nial so wie wir beede heute pennen mußte, schob ich die jungen Wertgegenstände, die ich immer bei mich trug, in'n Strohsackzippel; mach' Du det man ooch, dort is et sicher wie in Bleichbüchern seinem eisernen Spint.“

Ich teilte zwar diese Besorgnis nicht, aber barg, um ihm zu Willen zu sein, die Geldbörse mit unsern paar Gulden in einer Ecke des Strofsackes.

Biffte selbst prüfte noch, ob es auch sicher untergebracht war und kurze Zeit nachher schlief ich ein.

Die Unruhe der erwachten Schläfer weckte mich am andern Morgen. Der Platz neben mir war leer. Einigermaßen erstaunt darüber, daß Biffte, zu dessen Gewohnheiten, wie ich wußte, Frühaufstehen sonst gerade nicht gehörte, so zeitig sich vom Lager aufgemacht, erhob ich mich halb und griff mechanisch in den Strohsack, dort hin, wo wir gestern unsere gemeinsamen Varmittel verborgen hatten.

O Schreck! die bloße Hand kam an der Ecke zum Vorschein; das Ende, welches die Börse enthielt, war abgeschnitten und verschwunden, mit ihm auch das Geld!

„Sollte Biffte...“, ein peinigender Verdacht durchzuckte mich jah; mit einem Rucke war ich unter dem Tische hervor und suchte in meine Kleider. Um Schentische haunterte der Wirt; ich kämpfte mit Mühe meine Erregung nieder und fragte ihn nach meinem Reisestollegen.

„Ihr Kamerad, hat, der is g'wiß schon zwa Stund' furt; er hot Ihna net woll'n weck'n, weil's hob'n so guot g'chla'n, aber den Frühstosse hot er no für Ihna zaßt.“

Ein derbes Schimpfwort fuhr mir durch die Zähne und ich war zur Thür hinaus.

Ich lies in der letzten schwachen Hoffnung, daß er, falls noch in der Stadt, seinen Weg über eine der Donaubrücken nehmen würde, zunächst nach dem Quai. Nach ein paar Stunden des Hoffens und Kennens gab ich endlich total ermüdet die vergebliche Jagd auf. Von der Margarethenbrücke starrte ich hinunter in das bewegte Treiben des verkehrsbelebten Stromes. In mir wallte und wogte es. Der Born, mein Vertrauen so geküßelt zu sehen, der Verlust meiner wertigen Varmittel, nicht zum geringsten auch die gekränkte Eitelkeit, daß ich mich auf diese plumpe Art hatte überhöpeln lassen, löst eine Reihe bitterer Empfindungen und verursachten mir einige recht trübe Stunden. Biffte aber, die Ursache alles dessen, war und blieb verschwunden. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Chemnitz. (Gaubert.) Der diesjährige Gantag für Erzegebirgs-Vogelland wurde am 5. Juni im sinnreich geschmückten Saale des Restaurants Bindengarten zu Annaberg i. S. abgehalten. Anwesend waren 26 Delegierte, welche insgesamt 25 Druckorte mit 287 Mitgliedern zu vertreten hatten. 8 Mitglieder in den Orten Mittweida und Rochlitz hatten keinen Delegierten entsandt. Ferner waren einige Mitglieder aus dem Gau und sämtliche Mitglieder aus Annaberg erschienen, welche den Verhandlungen, die um 11 Uhr

vormittags begannen, mit großer Aufmerksamkeit bis zum Schluß beiwohnten. Der Gauvorsitzer, Herr Jentscher, eröffnete die Versammlung mit einer martigen Ansprache, teils die Gegenwart, teils die Vergangenheit und Zukunft des Verbandes streifend. Hierauf begrüßte der Mitgliedschaftsvorsitzende, Herr Selmann aus Annaberg, die Erschienenen und ließ alle herzlich willkommen. Als erfreuliches Zeichen des Fortschrittes bemerkte derselbe, daß sich Tags zuvor 2 Kollegen zum Verbands-Gemeinde hatten, wodurch die Mitgliederzahl in Annaberg auf 12 stieg. — Die Tagesordnung umfaßte 13 Punkte. Vor Eintritt in dieselbe gedachte der Gauvorsitzer in pietätvollen Worten der im Gau im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder: Seher Theodor Franke aus Penig, Seher Richard Wendler aus Glauchau, Seher Friedrich Smalman aus Verbau, Seher Karl Rahlfs aus Zwidaud und Seherinvalid Bernhard Hempel aus Annaberg; zu deren ehrendem Gedächtnis erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. (Zwischen den begrüßten die Kollegen des Sächsl. Volksblattes in Zwidaud die Delegierten auf telegraphischem Weg und wünschten, daß der Gantag gute Erfolge erzielen möge.) — Beim 1. Punkte der Tages-Ordnung: Bericht des Vorstandes und der Vertrauensmänner, wies Herr Jentscher auf den gedruckt vorliegenden Jahresbericht hin. In demselben ist zu berichten, daß in der Druckerei der Volksstimme in Burgstädt nicht drei, sondern nur ein Lehrling bei acht Gehilfen beschäftigt wird. Aus diesem Jahresberichte dürfte folgender Auszug auch in weiteren Kreisen von Interesse sein: „Im Gau werden nur in 30 von 80 Druckorten Mitglieder beschäftigt. Den 295 organisierten Gehilfen stehen nach einer in der Hauptkategorie nach Ostern d. J. aufgenommenen Statistik in 39 Druckorten 414 unorganisierte und 396 Lehrlinge gegenüber. Bezüglich dieser letztern Zahl dürfte unser Gau wohl mit obenan, wenn nicht gar an der Spitze stehen. (Dies ist wohl ein ganz bedeutendes Ehrenzeichen für unsere arbeiterfreundlichen Brüdern „Herren“?) Um nun diese Lehrlingsucht möglichst en gros betreiben zu können hat sich ein Teil der Prinzipale folgendes Rezept verschafft: Man gehe um die Zeit ehe die Knaben aus der Schule entlassen werden in die Schulen, spreche mit den Lehrern über das blühende, glänzende Buchdruckgewerbe, streue noch einige Hände Zucker darüber und bitte dann, diese Süßigkeiten den Schülern vor die Nase zu führen. Der Lehrer, der unsern Beruf nicht oder wenig kennt, glaubt den Knaben hehlichlich sein zu können, wenn er ihnen zu ihrem spätern „Fortkommen“ unter die Arme greift. Selbstverständlich haben die Schüler ein besonderes Vertrauen zu ihren Lehrern und meinen, der Lehrer habe auch hier recht; und nun geht es im Sturm-schritt auf alle Druckereien los. Alles rennt und jagt, um nur noch eine so „herliche“ Lehrlingsstelle zu erhalten. Die Prinzipale haben vollauf zu thun, um möglichst viele dieser Kunstjünger in ihren Geschäften aufzustapeln. (Bessere Geschäfte sind allerdings hierzu auszuschießen.) Um etwas gegen die Lehrlingsausbeutung zu thun, würde es vielleicht vorteilhaft sein, zur passenden Zeit eine ungefähre zu berechnende Anzahl Flugblätter herzustellen und jeden Lehrer damit zu bedenken, damit derselbe das hohe Zuckerbrot (das Buchdruckgewerbe) auch von einer andern Seite kennen lernt. Vielleicht läßt sich dieses Bild von berufener Feder noch besser beleuchten. Schätzliche sei noch bemerkt, daß im Gau 18 Gehilfen 9 Stunden, 90 1/2, 477 10, 42 10 1/2, 31 11 und 5 Gehilfen 12 Stunden täglich arbeiten. Wenn auch in der Statistik nicht aus allen Orten des Gau's die Zahlen festzustellen waren, so sind doch die fehlenden nur ganz kleine Orte, die das Verhältnis eher noch verschlechtern als verbessern dürften. Das ungünstige Verhältnis zwischen Gehilfen und Lehrlingen einerseits sowie zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern andererseits macht es wohl jedem Mitgliede zur Pflicht, fortgesetzt dahin zu wirken, dem Verbands neue Anhänger zuzuführen. Arbeitslos waren in verfloffenen Jahr 107 Mitglieder 2864 Tage, vorübergehend arbeitsunfähig 123 Mitglieder 2824 Tage. Eingetreten sind 80, ausgetreten 4, ausgeschloffen wurden 25 Mitglieder. Zugereist 144, abgereist 166, vom Militär 5, zum Militär 4 Mitglieder. — Beim nächsten Punkte, Kasernenbericht, wurden nur einige Anfragen gestellt und der von zwei Redatoren geprüfte Abschluß genehmigt. Zu Punkt 3, Aenderung des Gaurreglements, lag ein Antrag der Mitgliedschaft Zwidaud vor, in § 12, Absatz 5, Zeile 7 bis 9, künftig zu sagen: „Dagegen werden für solche arbeitslosen Mitglieder, welche je 13 Beiträge in die Verbandskasse und in die Gantasse geleistet haben sowie“ usw. Er wurde nach kurzer Debatte genehmigt. (Schluß folgt.)

Erfurt. Die hiesige Mitgliedschaft ist von verschiedenen Seiten der Kollegenschaft anderer Orte aufgefordert worden, Mittel und Wege zu suchen, um den Kollegen der umliegenden Orte den Besuch der hiesigen Ausstellung zu ermöglichen. Die hiesige Mitgliedschaft ist diesem Wunsch auch einmütig beigetreten und hat den Vorstand mit den nötigen Maßnahmen beauftragt. Der vor einiger Zeit im Corr. enthaltene Artikel hat denn auch bei einigen Ortsvereinen dahin

geführt, daß sie durch Zirkulation einer Liste die Teilnehmerzahl festgestellt haben. So hat sich die Mitgliedschaft Weimar bereits mit 60 Teilnehmern (Männern und Weiblein) angemeldet. Greift man, nach der Teilnehmerzahl von Weimar zu rechnen, eine Summe heraus, so dürfte der Besuch der „Thüringer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung“ von Seiten der Thüringer Buchdrucker ein imposanter zu nennen sein. Bei den Vorzügen, welche Erfurt gerade betreffs seiner gärtnerischen Erzeugnisse bietet und wo gegenwärtig alles Land, welches mit Blumen bepflanzt ist, in voller Blüte steht, dürfte sich ein solcher Besuch schon allein deshalb empfehlen. Aber auch die Ausstellung bietet dem Besucher so viel des Sehenswerten, daß man wohl mit Recht schon jetzt sagen darf, daß keiner der Besucher Erfurt unbefriedigt verlassen wird. Die hiesige Mitgliedschaft wird es sich nicht nehmen lassen, die Wünsche der Mitglieder nach jeder Hinsicht zu erfüllen. Es ist uns auch gelungen, einen billigen und guten Mittagstisch ausfindig zu machen. Der Preis stellt sich auf 60 Pf. pro Person (Suppe, Braten und Zubehör). Das Mittagsmahl kann bereits um 11 Uhr eingenommen werden, damit zum Besuche der Ausstellung auch noch genügend Zeit vorhanden ist. Der Ausstellungspark bietet den Besuchern alles was gewünscht wird an geistigen, leiblichen usw. Genüssen. Der Erfurter Mitgliedschaft würde es zur Ehre gereichen, wenn sie einer recht stattlichen Zahl von Teilnehmern einen schönen Tag bereiten könnte. Anmeldungen sind bis spätestens zum 14. Juli (auch Teilnehmerzahl zum Mittagstisch) an Otto Michaelis, Erfurt, Bergstraße 5, part., einzusenden. Darum auf, Kollegen Thüringens, rüftet Euch zum Besuche der Thüringer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung am 22. Juli. Die Mitglieder der Empfangskommission tragen sichtbar den Correspondenten.

J. Freiberg i. S. Mit dem 1. Juli begannen für das gesamte Personal der Maudschischen Druckerei die diesjährigen achtstägigen Ferien, bei Gewährung des vollen Lohnes. Ist diese Neuierung auch mit Freuden zu begrüßen und den anderen Druckereien zur Nachahmung zu empfehlen, so müßten wir doch den Wunsch ausdrücken, daß den dort beschäftigten Gehilfen ihr gesetzlich gewährtestes Koalitionsrecht gewahrt werden möge, was bis heute leider nicht der Fall ist, damit sich dieselben dem Verband anschließen können. — Das diesjährige Johannistfest wurde leider unter schwacher Beteiligung durch einen Familienabend im Vereinslokale begangen.

Magdeburg. Vier Johannistfeste an einem Tag und in einer Stadt! — das ist wohl nur in Magdeburg möglich, wird jeder Leser denken. Und doch ist des „Guten“ damit noch nicht genug; es fanden nämlich vor dem eigentlichen Feste bereits zwei Offiziers-Johannistfeste statt, sodas denn glücklich das halbe Duzend voll wäre — vorausgesetzt, daß nicht noch dieger oder jener Kunsttempel so ganz entre nous unserm Altmeister gehuldt hat. Aber trotz alledem und trotz mancherlei Malheur bei den Vorbereitungen nahm unsre zum Johannistfest am 24. Juni nach Grünau unternommene Dampferpartie den schönsten, auch vom Wetter gnädig begünstigten Verlauf. Punkt 11 Uhr vormittags, nachdem sämtliches Stückgut angelockt, die „Ladeföhne“ (deren Ausfüllung von einem Aussterben des Buchdruckerhumors wahrlich nichts merken ließ) vijiert waren, setzte sich der stattliche, dichtbesetzte Dampfer „Rubolp“, dessen Mast obendrein eine funkelnelneue Flagge in den Buchdruckerfarben schmückte, in Bewegung, um nach einer zwelfstündigen Fahrt seine jezt schon etwas schwerere Ladung löschen zu lassen. Voran die Musik gings in frühlichem Zuge durch den herrlichen Nachtigallensteg nach dem bei den Magdeburgern sehr beliebten Ausflugsort Eisenau. Mit der „Stadt Schönebeck“ als Festlokal hatte die Kommission eine dühervt glückliche Wahl getroffen. Gar bald entwickelte sich dort ein lustiges Treiben; im Saale wurde mächtig „geschwoost“ (was sich bei den Magdeburgern schon von selbst versteht), in den Pausen hat der Grapphische Gesangverein Vorträge, von denen die humoristischen vollen Erfolg erzielten, in einer Saalecke fand bei starkem Andrang das 2. große Kreisquadrätel statt, Kinderpiele wurden arrangiert — kurzum man amüsierte sich prächtig. Doch wurde darüber des Lebens Ernst keineswegs vergessen und auch der Nebenzweck des Ausfluges, mit den Kollegen aus dem benachbarten Schönebeck wieder Verbindungen anzuknüpfen, gelang uns insofern, als von dort vier Kollegen erschienen waren. In seiner Ansprache führte Kollege Bettege den trotz der drei anderen Johannistfeste in W. zu unsrer Freude zahlreich anwesenden Magdeburger Nichtmitgliedern vor Augen, wohin es führt, wenn die Gehilfen alles über sich ergehen lassen; die Mitteilung, daß in Schönebeck (einer Fabrikstadt von 17000 Einwohnern) in drei Druckereien 6 Gehilfen beschäftigt und daneben noch 36 bis 40 Lehrlinge wie man so sagt „ausgebildet“ werden, der zukünftige Bedarf aber immer schon auf Jahre hinaus gedeckt ist, machte natürlich sichtbaren Eindruck. Wir wollen nur wünschen, daß es nicht bei dem bloßen Kopfschütteln ob dieser grauenhaften Thatfache bleibt.

Jedes Nichtmitglied muß angeführt werden es doch als dringendste Pflicht der Selbsterhaltung betrachten, an der Ausrottung dieser großen, großen Uebelstände mit Hand anzulegen und das ist nur dann möglich, wenn es in unseren Reihen marschirt. Wenn jeder dem Verbands noch nicht angehörnde Kollege bedenkt, wie trübe es schon hier aussieht und daß die Schönebecker Züchtlinge als spätere 15-Markmänner doch in erster Linie Magdeburg gefährden, seine Existenz also mit — tanz's da noch ein Bestimmen geben? Daß in Schönebeck in früheren Jahren Mitglieder standen und die Verhältnisse — jedenfalls nur aus dem Grunde — weit bessere waren, sei noch beiläufig bemerkt. — Nur zu schnell verfloß die Zeit und wohl oder übel mußte der Rückmarsch angetreten werden; sehr interessant gestaltete sich die Rückfahrt mit dem Dampfer, alles erklärte sich voll befriedigt von dem schönen Tage — jedenfalls die beste Anerkennung für die reichlichen Mähen der Kommission. Das „Festordnungszettel“-Motto: „Ein Vergnügen eigener Art ist doch eine Dampferfahrt“ — wird andern Tages wohl manchem Teilnehmer recht vieljagend vorgekommen sein!

-e. Chemnitz. Die hiesige Mitgliedschaft feierte ihr Johannisfest Sonntag den 24. Juni im Hofes Gasthaus, Altchemnitz, unter starker Beteiligung der Mitglieder und vieler Gäste. Alles Dargebotene für die Kinder und Erwachsenen fand allgemeine Anerkennung; reichlichen und wohlverdienten Beifall erntete der Gesangsverein Gutenbergs für seine Vorträge. Die kurze, die Handlungsweise der Prinzipale beleuchtende Ansprache des Vorsitzenden unter gleichzeitiger Ermahnung an die Nichtmitglieder, dem Verbands beizutreten, schloß mit einem kräftigen Hoch auf den Verband. Ein gemüthliches Trägchen beendete das in jeder Beziehung antmiert verlaufene Fest.

B. Duisburg, 29. Juni. Die hiesige Mitgliedschaft feierte ihr diesjähriges Johannisfest in Gemeinschaft mit den Krefelder Kollegen, welche in liebenswürdiger Weise das Arrangement übernommen hatten, in Müllers Restaurant in Ueddingen am Rhein. (Ursprünglich war Buderberg in Aussicht genommen; wir erhielten jedoch im letzten Augenblicke vom Wirte des betreffenden Lokals die Nachricht, ihm sei die Erlaubnis verweigert.) Gegen 2 Uhr traf der größte Teil der hiesigen Kollegen (NB. der Verbandsmitglieder, Nichtmitglieder waren nur zwei unserer Einladungen gefolgt) mit einem zahlreichen Damenfluß und vielen Freunden auf dem Ueddingen Bahnhof ein, empfangen von den Krefelder und Ueddingen Kollegen. Nach einem kleinen Spaziergang an den Ufern des Rheines, wobei Gott Pluvius es nicht unterlassen konnte, etwas von seinem den Jüngern Gutenbergs gar nicht imponierenden Maß herunterzuschütten, begab man sich zum Festlokale, woselbst sich alsbald ein munteres Leben und Treiben entwickelte. Kollege Oeffermann aus Krefeld, der Dichter der wirklich gediegenen Festslieder, ließ die Erschienenen herzlich willkommen und ehrte in schwungvoller Rede das Andenken Gutenbergs, worauf Kollege Scheibe aus Duisburg in warmen Worten die leider nur spärlich erschienenen Nichtmitglieder zum Anschluß an den Verband aufarbeitete und zum Schluß der Rede unserer Organisation ein kräftiges Hoch ausbrachte, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Gemeinschaftliche Lieder, Damen-Preisregeln und Herren-Preis-Quadräteln, komische Vorträge usw. bildeten den übrigen Teil des in recht humorvoller Weise aufgestellten Programms. Gegen 10 Uhr schlug für die Duisburger die Stunde des Abschiedes und man trennte sich mit dem allseitigen Wunsch: „Auf baldiges Wiedersehen!“ Den Krefelder Kollegen für ihre Mähen und wirklich gediegene Arrangierung des Festes an dieser Stelle nochmals unser herzlichsten Dank.

W. Düsseldorf. Der Ortsverein Düsseldorf feierte sein diesjähriges Johannisfest am Sonntage dem 24. Juni unter zahlreicher Beteiligung seitens der Mitglieder und Freunde des Vereins in Benrath im Lokale des Herrn Jakob Habrich. Jupiter Pluvius hatte, nachdem es vorher wochenlang geregnet, an diesem Tag ein Einsehen und hielt die Schleißen geschlossen. Nach einem wunderschönen Spaziergange durch die Parkanlagen war gemeinschaftliche Kaffeekost. Ein schwungvoller Prolog, verfaßt und vorgelesen vom Kollegen A. Dieß, eröffnete den Festgen. Der Vorsitzende, Kollege Basler, hielt die Festrede, welche mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen wurde. Hierauf wurden Chorlieder des Gesangsvereins Gutenbergs, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Bierig, sowie einige Duette vorgelesen, welche rauschenden Beifall ernteten. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein schön arrangiertes Feuerwerk abgebrannt. Den Schluß des Festes bildete ein Tanzkränzchen, welches die Teilnehmer noch bis zur zwölften Stunde zusammenhielt, dann steuerten sie mit dem Dampftrasse den heimathlichen Penaten wieder zu. Nur ein Lob der Anerkennung hörte man über die diesjährigen geschmackvoll ausgeführten Druckarbeiten aus den Offizinen Meyerhoff & Co. und Welfuß & Komp. Kollege C. Wöhle in Hochholt sandte die herz-

lichten Grüße mit dem Wunsche, daß dieses Fest ein in jeder Beziehung schönes und erinnerungswertes sein möge. Für diese Aufmerksamkeit besten Dank. Das diesjährige Johannisfest hat bewiesen, daß die Mitglieder des Ortsvereins Düsseldorf, wenn auch klein an Zahl, fest und unentwegt das Banner des Verbandes hochhalten. — Trodem die Nichtmitglieder verschiedentlich aufgefordert wurden, unser Johannisfest zu besuchen, haben sie es vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen. In einem andern Artikel werde ich demnächst näher darauf eingehen, aus welchem Grunde bei den Buchdruckern Düsseldorf, anstatt das Johannisfest gemeinschaftlich zu feiern, dieses Jahr drei gefeiert wurden.

H. Halle a. S. Das am Sonnabend dem 23. Juni in den großen Räumen des Prinzen Karl begangene Johannisfest der Halle'schen Buchdrucker (Mitglieder und Nichtmitglieder) nahm unter sehr zahlreicher Beteiligung und vom herrlichsten Wetter begünstigt einen glanzvollen Verlauf. Das gewählte Festkomitee bot aber auch ein abwechslungsreiches Programm. Neben mannigfachen Belustigungen und Geschenke-Verteilung für die lustige Jugend brachte das exakt ausgeführte Konzert die Anwesenden — jung wie alt — in eine höchst animierte Stimmung, die ihren Höhepunkt in einem großartigen Lampion-Festzuge durch das gesamte Stadtgebiet fand. Der Sängerkorps Gutenbergs und mit seinen gut ausgeführten Gesangseinlagen trug — wie immer bei Buchdruckerfestlichkeiten — das Seine dazu bei, das Fest zu einem der Bedeutung des Tages würdigen und wahrhaft schönen zu gestalten. Den Kernpunkt der Feier bildete aber die Festrede unsers Gauvorsitzers, Kollegen Nießmann. Er feierte in schönen Worten den Namenstag unsers Altmeisters, dem Johann in längeren Ausführungen auf den Zweck und die segensvolle Thätigkeit des Verbandes zu sprechen, gedachte der Frauen, unseren Mitbrüderinnen in erster Zeit und schloß mit einem warmen Appell an die Nichtverbandskollegen, sich an unsere Organisation anzuschließen sowie einem dreimaligen Hoch auf den Hort der Gesellschafter, den stolzen Verband der Deutschen Buchdrucker. Der bis in den hellen Morgen hinein währende solenne Ball bildete den Schluß der diesjährigen Johannisfeier. — Die vom Kollegen Nießmann redigierte und herausgegebene Johannisfeierzeitung Halle'sche Zwiebelstücke Nr. 3 fand allgemeine Anerkennung und erhöhte die fröhliche Feststimmung noch mehr. — Möge die an diesem Tage von den Halle'schen Kollegen bekundete Einmüthigkeit sich auch fernerhin bewähren und gute Früchte zeitigen, wenn es gilt, zum besten unsers Berufs und des eignen Wohles fest zusammenzukämpfen!

Sch. Hildesheim. Sonntag den 24. Juni feierte der Bezirksverein Hildesheim das beliebte Johannisfest. Wesentlich gehoben wurde die Feier durch die Teilnahme einer großen Anzahl Kollegen aus Hannover, ebenso war die Beteiligung der Kollegen aus dem Bezirke recht erfreulich stark. Auch die Herren Weber und Böber vom Gauvorstande waren anwesend. Dem erkern wurde bei dieser Gelegenheit anlässlich seines am 17. Juni begangenen 25jährigen Jubiläums als Mitglied des Gauvorstandes in Anerkennung seiner Verdienste, welche er sich um den Verband erworben, vom diesseitigen Vereine noch nachträglich ein Präsenzt, bestehend aus einem Naydervolke, überreicht. — Nach Empfang der auswärtigen Kollegen morgens 7 Uhr am Bahnhofe wurde eine Frühpartie nach dem auf alle Freuden eine große Anziehungskraft ausübenden Galgenberg unternommen; der Partie folgte um 11 Uhr ein Kommerz im Vereinslokale. Nachmittags 2½ Uhr verjammelten sich die Festteilnehmer beim Georgenpark und begaben sich von da zum Vergißblüchlein. Nachdem man hier beim schäumenden Werfen einige gemüthliche Stunden verlebte, wurde noch die Obstweinkellerei und Restauration Krebs besucht und von da ging es zum festlich geschmückten Saale des Neuen Schützenhauses, dem eigentlichen Festlokale. Bis 8 Uhr fand hier Unterhaltungsmusik statt und danach wurde der Stütin Terpsichore der schulbige Tribut gezollt, da auch die Damen recht zahlreich erschienen waren. Leider verfloßen die schönen Stunden nur allzu schnell und um 9½ Uhr ließ es für die hannoverschen Kollegen: „Freunde, adieu! Scheiden thut weh!“ Nach einem herzlichen Abschied trennten sich dieselben von den Hildesheimer Kollegen, welche die frühe Morgenstunde noch in ungetrübter Fröhlichkeit beisammen fand.

Heidelberg. Die Bezirksvereine Heidelberg, Ludwigs-hafen, Mannheim und Speyer feierten das diesjährige Johannisfest am Sonntage dem 24. Juni gemeinschaftlich in Heidelberg und Umgebung. In großer Anzahl trafen die auswärtigen Kollegen gegen 9 Uhr hier ein und wurde zunächst ein Spaziergang nach dem Spelverhof unternommen und kurze Zeit daselbst gemacht, dann ging es über die Mollentur nach dem Schlosse; nach Befichtigung desselben fand im Faulen Pelze Frühspottkonzert und Mittagstisch statt. Nachmittags 2 Uhr ging es per Bahn nach Schlierbach, von da über das Gebirge nach Neckargemünd, wo man sich im Pfuge bei Wols- und Instrumentalkonzert der Kapelle Amelang aus Mannheim unter Mitwirkung der Typographia Mannheim, der Gesangsabteilung

Ludwigs-hafen und der Typographia Heidelberg einige Stunden gemüthlich unterhielt. Bezirksvorsteher Kollege Wenzel aus Ludwigs-hafen hielt die woblurchdachte und mit großem Beifall aufgenommene Festrede, welche mit einem Hoch auf den Verband schloß. Um 7 Uhr wurde dann in antmielter Stimmung die Rückfahrt nach Heidelberg angetreten, woselbst ein solenner Abschiedsschoppen die Teilnehmer bis zum Abgange der Züge beisammenhielt. Befriedigt von dem Gebotenen verließen gegen 9 Uhr die auswärtigen Gäste Heidelberg und damit schloß das vom schönsten Wetter begünstigte Johannisfest.

Marburg. Das Johannisfest wurde hier unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Kollegschaft durch ein im Turnergarten am 28. Juni, nachmittags, stattgefundenes Konzert, verbunden mit Damen- und Kinderbelustigung und abends darauffolgendem Ball gefeiert. Die mit großem Beifall aufgenommene Festrede hielt Kollege Scheidemann. Der Verlauf des Festes ist als ein äußerst gelungener zu bezeichnen.

-s. Oberhausen (Rheinl.). Die hiesige Mitgliedschaft feierte am 24. Juni das Johannisfest im Lokale des Herrn Bockhüler auf der Feintropferhöfe. Ueber alles Erwartete zahlreich war die Festgesellschaft, welche sich dort zusammengefunden hatte, um mit dem kleinen Häußlein Buchdruckern das Andenken des Altmeisters Gutenberg festlich zu begehen — es waren etwa 150 Personen, was für die hiesigen Verhältnisse umsomehr bedeutet, als sich von den 30 Gehilfen nur 18 an dem Feste beteiligten. Das Programm bestand in Preispielen für Damen und Herren, Kinderbelustigungen, Aufsteigen eines „Riesen“-Luftballons (leider ist derselbe statt in die Lüfte — in Flammen aufgegangen), komischen Vorträgen und Tanz. Alle Festteilnehmer waren während und nach dem Feste des Lobes voll über das schöne Arrangement des Festes, welches durch keinen Mißton getrübt wurde und das den Kollegen sowohl wie unseren werthen Gästen noch lange in freudiger Erinnerung bleiben wird.

Strasburg i. E. Nach Verlauf von vier Jahren feierte auch unser Bezirksverein wieder ein Johannisfest. Dasselbe, bestehend in Konzert und Gesangsvorträgen seitens des Gesangsvereins Typographia, wurde in einem schönen und großen Garten des Vorortes Neudorf abgehalten. Die Festkommission hatte für allerlei Unterhaltung aufs beste gesorgt, was zum trefflichen Gelingen des Festes viel beitrug. Der starke Besuch, 800 Teilnehmer, legte gewiß Zeugnis davon ab, daß auch in Strasburg das Zusammengehörigkeitsgefühl der Buchdrucker im Wachsen begriffen ist. Möge es auch ferner so bleiben. Dem Gartenkonzerte folgte ein solenner Ball, bei welchem die Typo-Grafen und -Gräfinnen sowie zahlreiche Festgäste gar zierlich und fröhlich dem Tanze huldigten.

Stuttgart. Der Gutenbergsverein beging am Samstag dem 23. Juni, nachmittags, begünstigt vom herrlichsten Wetter, seine Johannisfeier. Dieselbe hatte sich seitens seiner Mitglieder und deren Angehörigen, Ehrengästen und Prinzipalen einer so zahlreichen Teilnahme zu erfreuen, daß der große schattige Garten der Dinteladerischen Bauerei bis auf den letzten Platz besetzt war. Ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Musikvorträgen, Männerchören des Vereins-singchors, Karussell, Glücksrad und Schleifenrad, sowie einem allerliebsten Kinderreigen und Aufsteigen von Luftballons, sorgte hinlänglich für Unterhaltung und Belustigung von jung und alt, so daß während des ganzen Festes die fröhlichste Stimmung herrschte. — Als Nachfeier wurde am darauffolgenden Sonntag ein Ausflug nach Eßlingen unternommen, wo im Kugelschen Saale bei Tanz und Gesangsvorträgen, auch unter Beteiligung der dortigen Kollegen, das Fest zum würdigen Abschlusse gebracht wurde.

dt. Würzburg. Die hiesigen Mitglieder des Verbandes (Gutenberg-Verein) feierten am Sonntage dem 17. Juni das diesjährige Johannisfest unter reger Anteilnahme der Gesamtarbeiterschaft durch Gartenfest, zu welchem außer einem ausgewählten Konzertprogramm eine Begrüßungsrede, ein Prolog sowie Vorträge der Gesangsabteilung des Vereins und des Gesangsvereins Niederkrantz auf dem Repertoire standen und zur vollsten Zufriedenheit der Erschienenen zur Ausführung gelangten. Ein Tanzkränzchen hielt die Teilnehmenden bis in die frühesten Morgenstunden in fröhlichster Stimmung beisammen.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verlagswesen.

Ueber die erste Altonaer Zeitung teilen die Altonaer Nachrichten mit, daß die erste Nachricht von einer in Altona gedruckten Zeitung aus dem Jahre 1672 herrührt. Am 26. Oktober 1672 nämlich rescribte König Christian V. von Dänemark an Präsesident, Bürgermeister und Rat zu Altona, es habe sich der französische Gesandte in Kopenhagen darüber beschwert, daß denen in unser Stadt Altona gedruckten wöchentlichen Wäfen bishero ein ober andere narrata eingerückt worden, welche nicht allein ganz unwahrhaftig,

sondern auch seinem König höchst verkleinerlich waren. Wenn dan dem Kaiser des Orients dergleichen ungegründete Sachen zu truden nicht geblieben wollen, sondern derselbe unserem allergnädigsten Befehl gemäß sich in dem Fall billig mit mehrer Bescheidenheit betragen sollen, so ist unser allergnädigster Will und Befehl, daß Ihr denselben einen Arrest in seiner Behausung andeulet, und ihn darinnen solange verwahrt haltet, bis wir ein anderes desfalls verordnen werden." Im Jahr 1681 hatte der französische Gesandte wieder Anlaß, sich über „die sogenannte Europäische Relation vom 19. July, so seinem Vermeiden nach in Altona gedruckt sein soll“, zu beschweren. Der König befahl, der „Zeitungsdrucker in Altona solle zur Rede gestellt und wenn es sich ergeben würde, daß er die Zeitung herausgegeben habe, bis auf weitere Verordnung in Arrest genommen werden.“ Ob diese Europäische Relation identisch ist mit jenen im Jahr 1672 genannten Wöchentlichen Wifsen, ist nicht ersichtlich. In der Zeit des Schwedenbrandes (1713) gab es zu Altona jedenfalls schon zwei Zeitungen: den Altonaischen Mercurius und die Altonaische Gazette.

Am 28. Juni starb in Wien der Schriftsteller Karl Faulmann, Prof. der Stenographie und Verfasser zahlreicher sprachwissenschaftlicher und anderer Werke, so z. B. der illustrierten Geschichte der Buchdruckerkunst, illustrierten Geschichte der Schrift, illustrierten Geschichte der Wissenschaften, welche letztere Erscheinungen wir vor wenigen Monaten noch empfindend angelegten und die sein letztes großes Werk war, usw. Faulmann ist in Halle a. S. am 24. Juni 1835 geboren und betrieb als Schriftsteller das Studium von Sprachen. 1855 kam er in die Staatsdruckerei nach Wien, wo er an der Herstellung stenographischer Typen mitarbeitete (es erschien auch von ihm ein Lehrbuch der Stenographie Gabelsberger mit eingedruckt Typen) und auch sonst in hervorragenden Stellungen thätig war. Seine Hauptthätigkeit war der Stenographie gewidmet und seine hierauf bezüglichen Bücher fanden raschen Absatz, jedoch hatte er mit dem von ihm erfundenen neuen stenographischen Systeme (Phonographie) kein Glück.

Das Bestimnt des Herrn Otto Maijel, Buchdrucker des Schlesischen Tageblattes in Schweidnitz, ist durch Kauf für den Preis von 150000 Mk. in den Besitz der Herren Robert Walter und Buchhändler Kropiwoda aus Glogau übergegangen.

In der Kunstanstalt von Wezel & Naumann in Leipzig sollte infolge eingetretenen Arbeitsmangels ein Teil der Arbeiter fortan im Stücklohn arbeiten. Da man dies verweigerte, wurden 25 Mann entlassen. Eine Versammlung der Beteiligten beschloß, die Verkürzung der Arbeitszeit bei entsprechender Lohnkürzung und Zurücknahme der Entlassenen zu verlangen event. solle das gesamte Personal in den Streik eintreten. Am 2. Juli stellten denn auch sämtliche Drucker die Arbeit ein.

Wierzig Austräger der Sächs. Arbeiter-Zeitung wurden zu je 40 Mk. Geldstrafe verurteilt, einer in Berücksichtigung seiner Jugend nur zu 15 Mk. Die betreffende Nummer (eine Agitations- und Probenummer) enthielt an der Spitze die Aufforderung, kein Walschloßbier zu trinken und da in dieser Aufforderung großer Unfug erblickt wurde, so sollen diesen auch die Austräger verübt haben. Das Urteil imputiert den Angeklagten die Kenntnis des Inhaltes

der betreffenden Nummer und das Bewußtsein der Strafbarkeit. Da sie nur für diesen Tag die Ausstrahlung übernommen, hätten sie nur die Absicht haben können, den betreffenden Anruf zu verbreiten.

Die Magdeburger Volksstimme feierte am 1. Juli ihren vierten Geburtstag und gab aus diesem Anlaß ihr Strafregister zum besten: 30 Hausjungen, 12 Beschlagnahmen, über 100 Vernehmungen, gegen 3000 Mk. auf Strafmandate bezahlt, 2 Jahre 7 Mon. 1 Tag (auschl. Untersuchungshaft) haben die Redakteure im Gefängnis verbracht und an Strafen, Gerichts-, Verteidigungs- und Entschädigungskosten sind 10 795,82 Mark bezahlt worden. Eine recht erfolgreiche Thätigkeit — für den Staatsfidel!

Der 17jährige Buchdruckerlehrling Alfred Ribnitzky stürzte am 29. Juni bei der Beisehung des Schneeberges ab und wurde tot aufgefunden.

Arbeiterbewegung.

Die Matseier in Dresden bestand in einem harmlosen Spaziergange nach Löbtau und es hat wohl keiner der Beteiligten daran gedacht, daß ein Spaziergang ein Vergehen gegen das Vereinsgesetz sei, obwohl die Polizei zwar nicht das Spazierengehen, so doch einen demonstrativen Massenanzug verboten hatte. Aber ein solcher war es eben nicht. Einhundertfünfundsiebzig Personen waren von den Spaziergängern polizeilich herausgegriffen und hatten sich nun wegen des „verbotenen demonstrativen Umzuges“ gerichtlich zu verantworten. Es wurden verurteilt: Buchdruckermeister Schönfeld und Schriftsetzer König nebst drei Genossen als Veranlasser zu je zwei Monaten Gefängnis, zwei Personen zu je 150 und 141 Personen zu je 100 Mk. Geldstrafe; 17 Personen gingen frei aus. Fazit: 10 Monate Gefängnis und 14400 Mk. Geldstrafe und die Kosten des Prozesses.

Der Streik der Glasarbeiter in Berlin wurde am 24. Juni für beendet erklärt. Zu unterstützen sind noch 25 Mann. In den Schuhwarenfabriken in Burg stehen noch über 200 Arbeiter und Arbeiterinnen aus. In Schlotheim Hindigten gegen 100 Selter ihre Stellungen, 20 Proz. Lohnherhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit von 11½ auf 10½ Stunden verlangend; der Lohn beträgt zur Zeit nur 8 bis 9 Mk. In der Blattgoldfabrik von Schöppler in Nürnberg stellten 70 Feingoldschläger und Hilfsarbeiter wegen Lohnreduktion und Verlängerung der Arbeitszeit von 10 auf 11 Stunden die Arbeit ein.

Briefkasten.

R. in Nordhausen: Sie sind irrtümlich berichtet, es läßt sich unsehr nichts mehr thun. — S. in München: 1 Mk. für Typ. Inseter erhalten. Ihre Mitteilung kam uns nicht überraschend. — R. in Chemnitz: Bericht lag bereits von anderer Seite vor. — F. in H.-B.: Solche standen noch immer dort. — Y. in B.: Der Einfindung geht der Charakter, in den Verhältnissen Besserung zu schaffen, gänzlich ab, deshalb abgelehnt. — M. in E.: Dank. Bedauert, daß nicht mit von Partie. — D. in Chemnitz: 10,70 Mk. einschließlich der Inseter erhalten. — B. in Göttingen: 50 Pf. erhalten. — R. in Dresden: Postbestellungen kommen nicht zu unsrer Kenntnis, wir erfahren daher auch nicht, ob Sie Nr. 75 erhalten haben. — R. in Weimar: 2 Mk. — B. in Stuttgart: Vereine zahlen 10 Pf., also nur 50 Pf. — B. in Forchheim: Auf 3 Zeilen zu viel.

Verbandsnachrichten.

Oberrhein. Bei der am 20. Juni vorgenommenen Gauvorstandswahl erhielten von 261 eingegangenen Stimmzetteln Goldschagg als Gauvorsitzer 236 und Burger als Gaukassierer 239 Stimmen. Die übrigen Stimmen sind zerstückelt. Briefe usw. sind jetzt an R. Goldschagg, Raubers Buchdruckerei; Gelsenbungen an J. M. Burger, Konviktstraße, zu senden.

Bezirk Weutßen (D.-Schl.). Man wolle sich, um vor argen Enttäuschungen geschützt zu sein, bei Konstitutionsangeboten aus den Druckorten des hiesigen Bezirks tarifmäßiger Bezahlung, zehntägiger Arbeitszeit und vierzehntägiger Kündigung versichern. Bei Nichtbeachtung haben die betreffenden Kollegen die Folgen zu tragen.

Bezirk Erfurt Die Adresse des Bezirksvorsitzenden Otto Michaelis ist vom 1. Juli ab nicht mehr Alleeheilgasse 4, sondern Bergstraße 5, p.

Bezirk Frankfurt a. M. Die Herren Unterkassierer wie die einzelfühenden Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß der erhöhte Beitrag im Betrage von 1,30 Mark am Samstag dem 7. Juli zur erstmaligen Erhebung gelangt. — Die Zustellung des Corr. erfolgt durch den invaliden Kollegen Jos. Westenberger, während die konditionslösen und kranken Mitglieder denselben beim Bezirkskassierer J. Höfner, Gr. Eichenheimerstraße 23, III., in Empfang nehmen wollen.

Der Bezirksvorsitzende Kollege L. Dorisch ist in Vereinsgeschäften abends von 7 bis 8 Uhr in seiner Wohnung, Brückenstraße 51, II. und nur in ganz dringenden Fällen im Geschäft zu sprechen. Außerdem findet jeden Montag von 9 Uhr ab Vorstandssitzung im Vereinslokale, Bodgasse 4, statt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Arnstadt die Seher 1. Lindor Bod, geb. in Plau (Thür.) 1872, ausgel. das. 1890; 2. Ernst Köhr, geb. in Eichicht 1875, ausgel. in Arnstadt 1894. — Otto Michaelis in Erfurt, Bergstraße 5, p.

In Eichenweiler die Seher Oskar Edwin Ludwig, geb. in Leipzig-Connewitz 1867, ausgel. in Leipzig 1885; war schon Mitglied; Josef Nyffen, geb. in Eupen 1851, ausgel. in Rubel (Belgien) 1869; war noch nicht Mitglied. — Jos. Wilms in Aachen, Komphausbadstraße 33.

In Göttingen der Seher Eduard Tüffert, geb. in Mittau 1863, ausgel. das. 1881; war noch nicht Mitglied. — H. Bornemann; Obere Karzstraße 25.

In Memmingen der Seher Christian Ruoff, geb. in Kirchheim a. T. 1861, ausgel. das. 1878; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in München, Lindwurmstraße 24, II.

In Raumburg a. S. der Seher Paul Kroll, geb. in Berlin 1868, ausgel. das. 1885; war schon Mitglied. — A. Gretscher in Jena, Volksblatt.

In Roßsch der Seher Max Goetze, geb. in Trebnitz 6. März 1875, ausgel. in Leipzig 1893. — H. Freimuth in Dessau, Leipziger Straße 30.

Warnsdorf in Böhmen. Die Buchdruckerei von Strache hier ist für Verbandsmitglieder unzugänglich.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Beitrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Tüchtiger Stempelschneider
geübt in Stahl und Zeug, gesucht von der
Schriftgießerei E. S. Gutzsch, München. [576]

Tüchtiger Graveur
erste Kraft, der in Stahl und Zeug schneiden kann,
findet bei guter Bezahlung dauernden Posten in der
Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft
Budapest, VI. Dörfelgasse 32. [573]

Ein flotter, korrekter Werk- u. Zeitungssetzer
22 Jahre alt, militärfrei, sucht Stellung. Off. erb.
Fr. Martin, Luzemburg, Restaurant Anton Steichen,
Hilffstraße. [581]

Tüchtiger Sezer
23 Jahre alt, in allen Gattungen bewandert, sucht
zum 16. Juli dauernde Kondition. Bayern bevor-
zugt. Werte Offerten an M. Bengler, Kapellenstr. 68,
Forchheim (Oberfranken). [584]

Düsseldorf. Monatsversammlung, Samstag
27. Juli, abends 9 Uhr. L.-D.:
Aufnahme, Vereinsangelegenheit, Jubiläumsfest-Abrech-
nung, Entgegennahme der gedruckten Rechenschafts-
berichte. Der Vorstand. [585]

3 Mark

Für 3 Mark verschicke überall hin
frei gegen Voreinsendung einen prima
blau und weiss gestreiften
Schutzkittel
aus schwer. waschechtem Hausmacher-
Regatta. Neues praktisches System: Halb
offen, ganz offen, ein oder zwei Schulter-
knöpfe. — Körpergrößen-Angabe.

Maschinen-Sicherheits-Anzüge
aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.

H. Lion
mechanische Kleiderfabrik
Düsseldorf.

Gold-
Medaille

Meister-
Schutz.

Franko

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungs-
pasta, Walzenmasse, Schmirgel, Zellenmesser,
Ahlhefte und -Spitzen usw.

Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren:
H. Gash, Leipziger-Volkswirtschaft, Eisenbahnstr. 92.
Eosnige Postsendungen: H. Gartzel, Leipzig-R., Konstantinstr.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.
Donnerstag den 5. Juli, abends 8½ Uhr:
Vortrag. — Fragelasten. D. B. [586]

Weimar. Sonabend den 7. Juli, abends 9 Uhr:
Verammlung. [583]

Dessau. Unser Jubiläumfest findet Sonn-
abend den 7. Juli im Kaiser-
garten (Wasserstadt) hier selbst
statt. Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind
herzlich eingeladen. [582]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:
Buden. Orthogr. Wörterbuch, 1,50 Mt.